

6. Newsletter des Projekts „Rotwildkonzeption Nordschwarzwald“

24.04.2017

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen den sechsten Newsletter aus dem Projekt Rotwildkonzeption Nordschwarzwald präsentieren zu dürfen. Neben einer kurzen Nachlese des zweiten Rotwildforums können wir Ihnen dieses Mal die mit Spannung erwarteten Ergebnisse der Genetikuntersuchung von 2016 vorstellen. Zudem haben wir zwei Berichte über die abgeschlossene erste Telemetrie-Fangaison von FVA und Nationalpark Schwarzwald sowie den Thematischen Arbeitsgruppen, die Ihre Arbeit im Februar aufgenommen haben. Zum Schluss möchte ich Ihnen noch die Rotwildschau des Landesjagdverbands ans Herz legen, die dieses Jahr vom 14. bis 16. Juli in der Schwarzwaldhalle in Baiersbronn stattfindet.



Die nächsten Monate werden nun bei uns mit Feldaufnahmen, der ersten Fotofallensaison, der Durchführung einer Umfrage und den Thematischen Arbeitsgruppen ausgefüllt sein. Über die Fortschritte werden wir Sie mit weiteren Newslettern und Artikeln auf der Homepage auf dem aktuellen Stand halten. Schauen Sie also immer mal wieder vorbei!

Herzliche Grüße,

Prof. Konstantin von Teuffel

Direktor der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg

Bericht vom 2. Rotwildforum am 10.03.2017 in Forbach

„Rotwild ist lenkbar. Waldbau schafft Tragfähigkeit. Jagd unterstützt die Schälevorbeugung“. Dieses Fazit zog Rotwildexperte Dr. Friedrich Völk von den Österreichischen Bundesforsten in seinem Vortrag auf dem Rotwildforum in Forbach.

Um sich die Vorträge der beiden eingeladenen Experten Dr. Friedrich Völk (ÖBF) und Peter Hamers (ThüringenForst) anzuhören, kamen am 10.03.2017 mehr als 150 Gäste in die Murghalle in Forbach.

Prof. Dr. Ulrich Schraml, Leiter der Abteilung „Wald und Gesellschaft“ der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA), Bernhard Panknin vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) sowie Horst Fritz, stellvertretender Bürgermeister der Gemeinde Forbach, begrüßten das Publikum zu Beginn der Veranstaltung.



Das Publikum lauscht gespannt dem Vortrag von Peter Hamers (ThüringenForst). ©FVA

Anschließend präsentierte Dr. Friedrich Völk seine Forschungsergebnisse zur Vermeidung von Wildschäden durch waldbauliche Maßnahmen. In seinen Studien konnte Dr. Völk zeigen, dass im Ostalpenraum der wichtigste Einflussfaktor auf die Schälaktivität des Rotwilds der Waldaufbau ist. Das Vorhandensein von Nahrung und Deckung ist für die Vorbeugung von Schäl Schäden wichtiger, als zum Beispiel die Rotwild dichte und die Überwinterungspraxis. Denn findet Rotwild ausreichend Äsung im Wald, wird keine Rinde als Nahrungsgrundlage genutzt.

Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass sich Rotwild durch das Angebot von Nahrung und Deckung leicht steuern lässt. „Außerdem geht Sicherheit beim Rotwild vor Nahrungsluxus“, erklärte Dr. Völk, deshalb lasse sich das Rotwild auch durch jagdliche Maßnahmen gut lenken. Denn Rotwild ist laut Dr. Völk eine sehr lernfähige Wildart. Es weiß genau, wo es Äsung und Schutz findet, aber auch, wo Gefahren lauern, zum Beispiel in Form von jagdlichen Einrichtungen. Diese Lernfähigkeit können sich also alle, die jagdliche oder forstliche Interessen verfolgen, zu Nutzen machen. Sie kann aber auch zu einem „jagdlich-forstlichen Problem“

werden – nämlich dann, wenn Rotwild durch zunehmende jagdliche und touristische Störungen nachtaktiv wird und sich kaum noch aus der Dichtung wagt. Wenn dann die Deckung und das Nahrungsangebot im Wald hoch sind, sich das Rotwild also auch im Waldbestand gut ernähren kann, wird eine jagdliche Regulierung des Rotwilds immer schwieriger. Eine zielorientierte Lenkung des Rotwilds, zum Beispiel durch das Angebot von Ruhezeiten und Äsung sowie durch eine angepasste Jagddruckverteilung, ist also wesentlich, um die Schältschäden gering zu halten, so Dr. Völk.

Wie genau eine solche Bejagung in der Praxis aussehen kann erklärte Peter Hamers, Leiter des Thüringer Forstamts Neuhaus, im zweiten Vortrag. Normalerweise beginnt in Thüringen die Jagdzeit auf Rotwild im Juni und endet Mitte Januar. Bei ThüringenForst ist die Jagdzeit dagegen stark eingegrenzt. Auch das Forstamt Neuhaus betreibt auf seiner rund 18.300 ha großen Jagdfläche eine innovative und sehr effiziente Art der Intervalljagd. Hier wird lediglich im Mai, zur Feistzeit, und von Anfang August bis einschließlich Dezember gejagt. Dies gilt nicht nur für Rotwild, sondern für alle Wildarten.

Während dieser Zeit finden zwei Ansitzintervalle mit je vier Ansitzen statt, eines im Mai und eines im September und Oktober. Zusätzlich wird im Oktober oder November eine Bewegungsjagd abgehalten. Auf diese Weise soll der Jagddruck auf Rotwild reduziert und zugleich in der kurzen Jagdzeit möglichst viel Rotwild erlegt werden. Gejagt wird in Gruppen bestehend aus 15 bis 30 zahlenden Gästen, die zuvor genau eingewiesen werden und dann gleichzeitig auf die Jagd gehen. Freigegeben ist der jährliche Zuwachs an Rotwild, weibliche Altersklassen aller vorkommenden Schalenwildarten und männliches Schwarz-, Reh- und Rotwild. In der Freigabe enthalten sind je ein Rothirsch der Altersklasse IIb und I. Allerdings kann diese begrenzte Anzahl von Hirschen durch Vorleistung des einzelnen Schützen erweitert werden.

Bisher ist das neue Bejagungskonzept von ThüringenForst laut Hamers ein voller Erfolg. Durch die lange Jagdruhe verliert das Rotwild seine Scheu und ist während der Jagdzeiten deutlich einfacher zu bejagen. „Das Ansprechen ist zum Teil sogar in Naturverjüngungsbeständen möglich“, so Hamers. Zudem können sich die Jagenden durch die gründliche Einweisung und die einfache und großzügige Jagdfreigabe besser auf die Jagd konzentrieren, da sie „nicht vorher immer erst überlegen müssen, was sie schießen dürfen und was nicht“. Außerdem hätten die Jagdgäste Zeit und nähmen stets alle vier Ansitze wahr, sodass „sogar im letzten Ansitz noch Strecke kommt“, erklärt Hamers. Die Anzahl der Schältschäden ist seit Einführung der Intervalljagden deutlich zurückgegangen. Ein weiterer Vorteil des neuen Bejagungssystems sind die höheren Einnahmen des Forstamts, die durch die Jagdabgabe der beteiligten externen Jäger gemacht werden.

Im Anschluss an die beiden Vorträge folgte eine interessante Diskussion, bei der sich das Publikum über die neu gewonnenen Erkenntnisse und ihre Bedeutung für das Rotwildgebiet Nordschwarzwald austauschten.

Das nächste Rotwildforum wird Anfang 2018 stattfinden. Termin, Ort und Thema werden rechtzeitig bekannt gegeben.

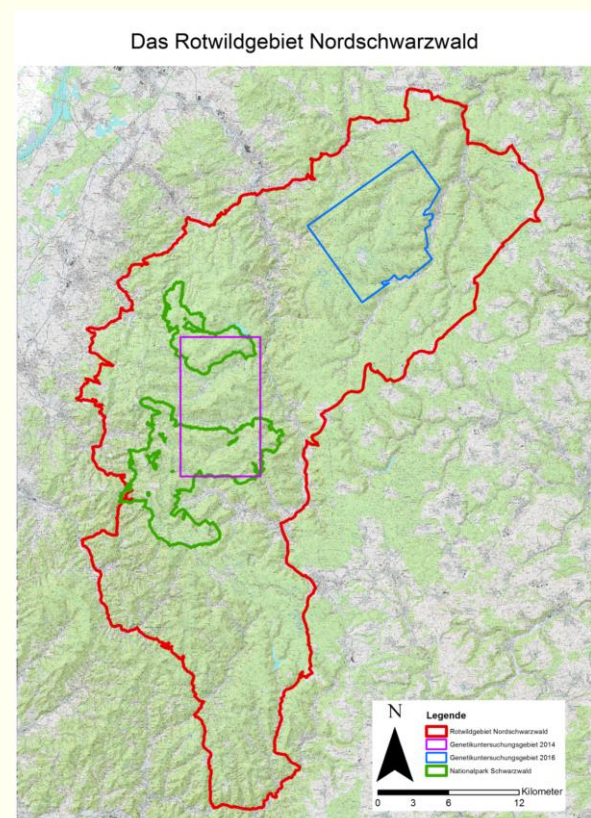
Sollten Sie keine Gelegenheit gehabt haben, das Rotwildforum zu besuchen, können Sie sich in Kürze einen Videomitschnitt der Vorträge auf unserer Homepage unter www.rotwildkonzeption-nordschwarzwald.de ansehen. Die Kurzfassungen der beiden Vorträge finden Sie in unserem [Download-Bereich](#) auf der Homepage.

Ergebnisse der Frischkotgenotypisierung am Kaltenbronn von 2016

Nach der Ankündigung der Beprobung im zweiten Newsletter und einer ersten statistischen Auswertung der Losungsfunde und der gelaufenen Transekte im dritten Newsletter aus dem Jahr 2016 freut es uns, dass wir in dieser Ausgabe die Ergebnisse der genetischen Analysen präsentieren können.

Wie bereits in der dritten Ausgabe des Newsletters beschrieben, wurden bei der Losungssammlung im April 2016 auf Transekten mit mehr als 650 km Länge ca. 25.000 Rotwildlosungen gefunden, von denen insgesamt 1.787 Proben qualitativ so hoch bzw. frisch eingeschätzt wurden, dass Sie für eine Analyse in Frage kamen. Aus diesen Proben wurden nun die 1.000 frischesten Proben ausgewählt und im Labor genetisch untersucht.

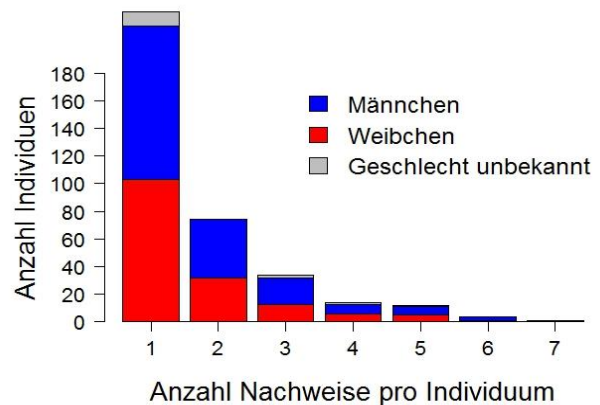
Bei der Untersuchung im Labor wird DNA aus dem an der Losung anhaftenden Darmepithelgewebe extrahiert. Anhand von sieben Mikro-



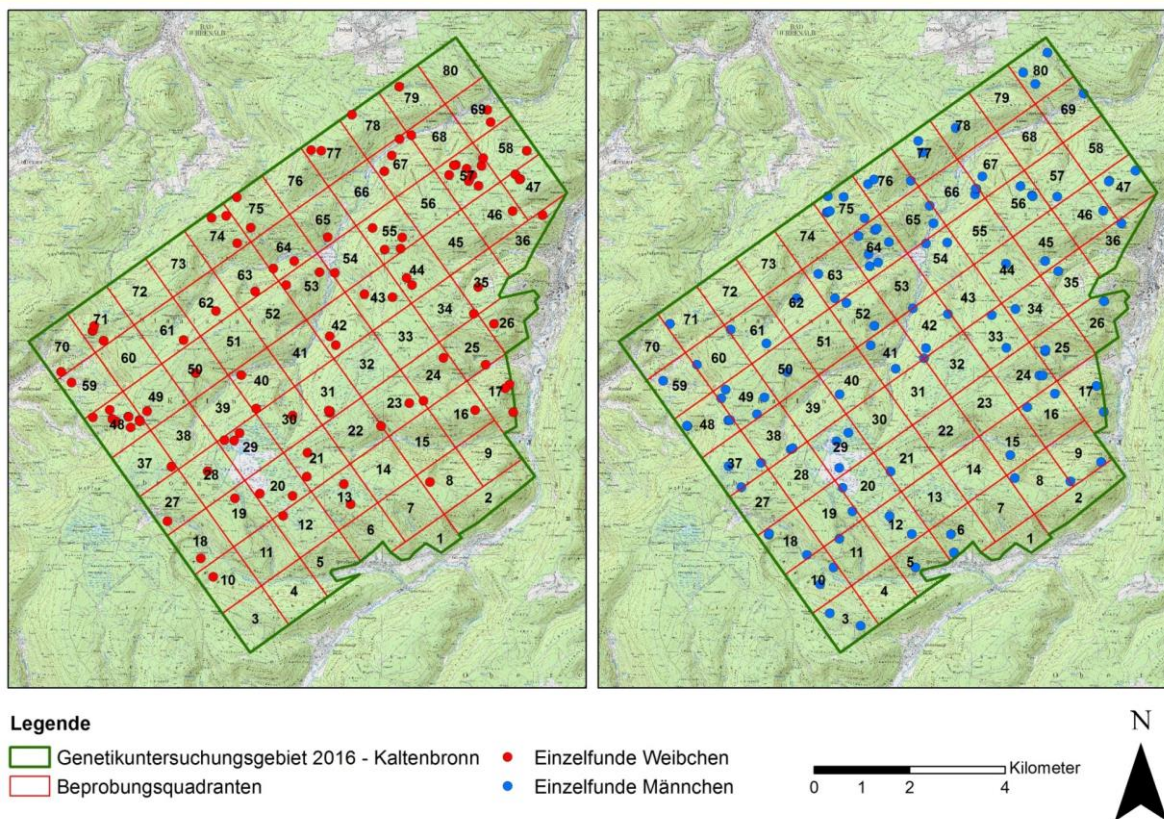
Die Lage der Genetikuntersuchungsgebiete 2014 (lila) und 2016 (blau) im Rotwildgebiet Nordschwarzwald. ©FVA

satelliten-Markern (sich wiederholende DNA-Abschnitte) können dann die verschiedenen Individuen identifiziert werden.

Von den 1.000 eingesandten Proben konnten 623 Proben erfolgreich analysiert und 363 Individuen bestimmt werden. Davon waren 189 männlich und 160 weiblich, bei 14 Individuen konnte das Geschlecht nicht eindeutig bestimmt werden. Dies entspricht einem Geschlechterverhältnis von ♂ 55:45 ♀, also einem leichten Überhang bei den männlichen Tieren. Von 139 Tieren wurde mehr als ein Nachweis erbracht. Da für jede Probe der genaue Fundort bekannt ist, können die Losungsfunde räumlich verortet werden.

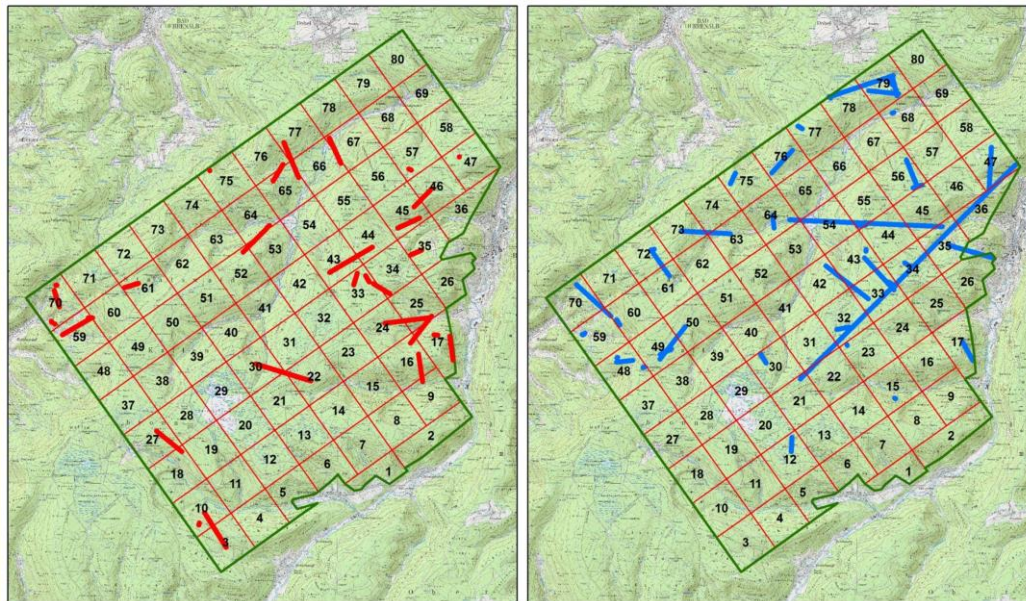


Verteilung der Anzahl der Nachweise der Individuen.
©FVA



Räumliche Verteilung der Individuen die nur einmal beprobt wurden. ©FVA

Bei Individuen, die mehr als einmal identifiziert wurden, können über die verorteten Losungsfunde Aktionsräume abgegrenzt werden. Bei Tieren, die zweimal beprobt wurden, wird dies durch eine Linie zwischen den Losungsfundorten dargestellt, bei Tieren, die drei oder mehrmals beprobt wurden kann eine Fläche mit den Losungsfundorten als Eckpunkten eingezeichnet werden.



Legende
 Genetikuntersuchungsgebiet 2016 - Kaltenbronn
 Beprobungsquadranten
 Zwei Funde Weibchen
 Zwei Funde Männchen

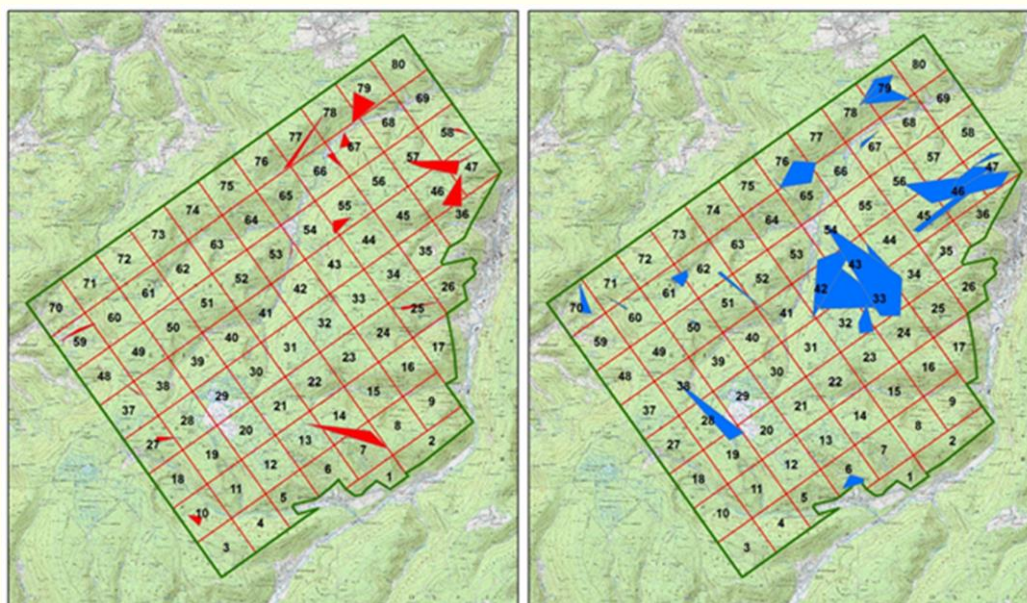
0 1 2 4 Kilometer



Oben: Aktionsräume der Individuen, die zwei Mal beprobt wurden, dargestellt durch eine Linie, welche die beiden Losungsfundorte verbindet.

Unten: Aktionsräume der Individuen, die mindestens drei Mal beprobt wurden, dargestellt durch eine Fläche mit den Losungsfundorten als Eckpunkte.

©FVA



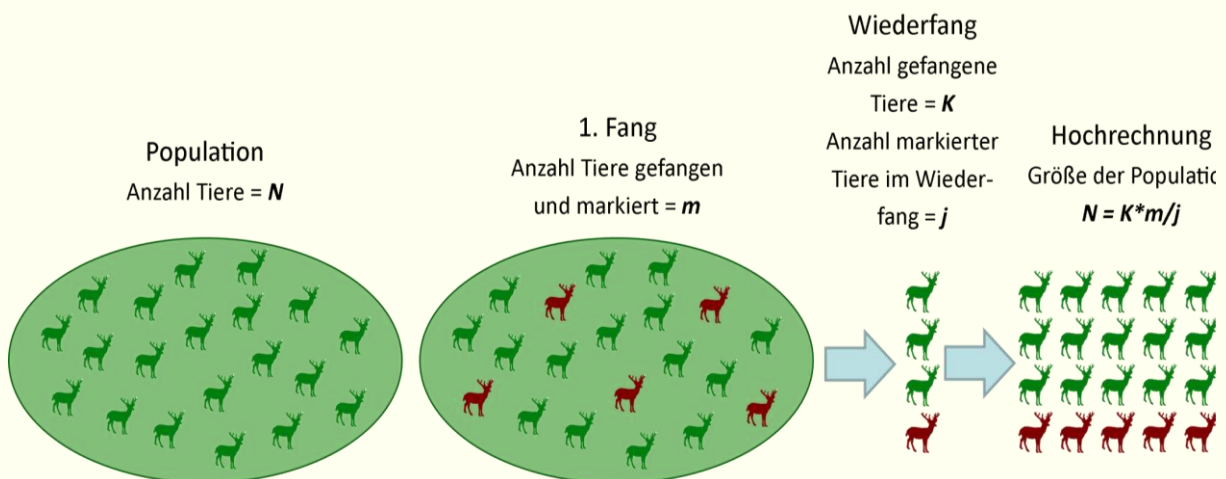
Legende
 Genetikuntersuchungsgebiet 2016 - Kaltenbronn
 Beprobungsquadranten
 3+ Fundorte Weibchen
 3+ Fundorte Männchen

0 1 2 4 Kilometer



Es zeigt sich, dass die Hirsche weitgehend flächig über das Untersuchungsgebiet verteilt sind, nur nach Nordwesten hin gibt es einen leichten Anstieg in der Dichte der erfolgreich beprobten Losungsfunde. Die Aktionsräume der männlichen Rothirsche sind etwas größer, als die der weiblichen Tiere.

Dadurch, dass wir von 139 Tieren mehr als einen Nachweis haben, ist es möglich über sogenannte Fang-Wiederfang-Modelle die Größe der Population hochzurechnen. Die Grundlagen dieser Methode gehen auf den dänischen Biostatistiker C. G. J. Petersen zurück, der das Modell im Jahr 1896 erstmals vorgeschlagen hat. Dabei wird zuerst eine gewisse Anzahl an Tieren einer Population gefangen, markiert und wieder freigelassen. Nach einer bestimmten Zeit werden wieder Tiere aus der gleichen Population gefangen. Die Größe der Population berechnet sich nun aus der Anzahl der Tiere im Wiederfang, multipliziert mit der Anzahl der markierten Tiere aus dem ersten Fang, geteilt durch die Anzahl der markierten Tiere im Wiederfang (siehe Abbildung unten).



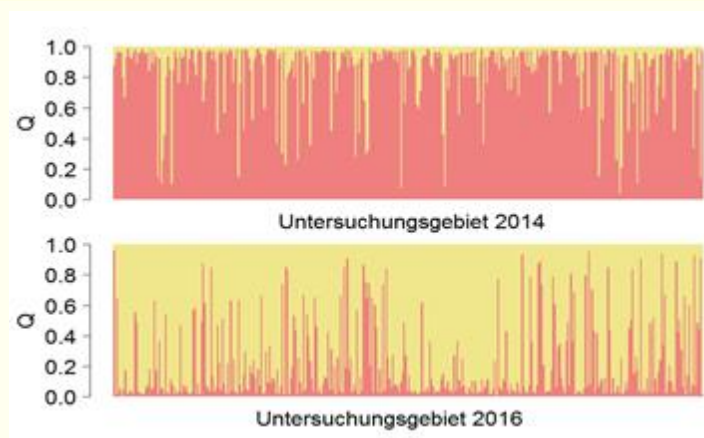
Das Prinzip von Fang-Wiederfang Hochrechnungen nach PETERSEN 1896. © FVA

Der tatsächliche, physische Fang eines Tieres zur Markierung, der bei Petersen noch vorgesehen war, entfällt in unserem Fall. Dies wäre viel zu aufwändig und auch aus Tierschutzgründen abzulehnen. Stattdessen geschieht die Identifizierung in unserem Fall durch die eindeutige genetische Bestimmung der Tiere über die Losungsfunde. Die Berechnung der Populationsgröße gestaltet sich etwas schwieriger als bei Petersen, da wir für manche Tiere bis zu sechs Wiederfänge haben (vgl. Abbildung Seite 5 oben rechts). Im Jahr 2005 stellten Miller et al. in ihrem Artikel „A new method for estimating the size of small populations from genetic mark-recapture data“ in der Zeitschrift *Molecular Ecology* verschiedene Modelle vor, die speziell für die Berechnung von Populationsgrößen aus Fang-Wiederfang Daten, die

durch genetische Analysen erhalten wurden, entwickelt wurden. Mittels dieser Modelle, die in dem Softwarepaket *CAPWIRE* frei verfügbar sind, können wir aus unseren Daten eine Schätzung für die Population abgeben. Für die Genetikbeprobung 2016 ergeben die Modelle eine **Populationsgröße von 635 Tieren**, was einer **Stückzahl von ca. 8 Stück/100 ha** entspricht. Es ist dabei wichtig zu beachten, dass es sich bei der Zahl um den Bestand zum Zeitpunkt der Durchführung der Untersuchung, also zum Frühlingsbeginn, handelt. Über den Jahresverlauf kann sich der Bestand ändern.

Nachdem wir nun mit der Beprobung im Jahr 2014 und der Beprobung im Jahr 2016 genetische Daten aus zwei verschiedenen Untersuchungsgebieten des Rotwildgebiets Nordschwarzwald vorliegen haben, ist es möglich zu untersuchen, ob sich die beiden Gebiete genetisch voneinander unterscheiden. Dafür wurde zuerst anhand der Mikrosattelitendaten der beiden Untersuchungsgebiete ein sogenannter Assignmenttest durchgeführt, bei dem alle Individuen einer

von zwei verschiedenen Gruppen zugeordnet wurden. Die Tiere jeder Gruppe ließen sich größtenteils einem der Untersuchungsgebiete zuordnen. In der Abbildung rechts repräsentiert jeder Balken ein Individuum. Der Q-Wert zeigt die Zugehörigkeit (in Prozent) zu einer der beiden berechneten Gruppen (farblich unterschieden).



Prozentuale Zugehörigkeit (Q-Wert) der Individuen aus den Genetikbeprobungen 2014 und 2016. ©FVA

Im Anschluss ist es möglich zu berechnen, ob sich die Populationen der beiden Untersuchungsgebiete voneinander unterscheiden. Ein Maß für die Differenzierung zweier Populationen ist der F_{ST} -Wert, der Werte zwischen 0 (genetisch identische Populationen; ein genetischer Austausch findet ungehindert statt) und 1 (genetisch unterschiedliche Populationen; es findet kein genetischer Austausch statt) annehmen kann. Beide Untersuchungsgebiete unterschieden sich mit einem F_{ST} -Wert von 0,024 ($p < 0,0001$). **Damit ist eine geringe Substrukturierung im Rotwildgebiet Nordschwarzwald nachweisbar, die statistisch signifikant ist.** Dies deutet darauf hin, dass es zwischen den beiden Populationen eine Barriere gibt (vermutlich das Murgtal mit der B462), die Wanderbewegungen zwar nicht verhindert, aber trotzdem erschwert. Wir hoffen, dass wir im Laufe der Projektlaufzeit durch die Telemetrie zusätzliche Daten über das Wanderverhalten bekommen, um hierzu eine gesicherte Aussage treffen zu können.

Erfolgreiche Rotwildfangsaison – Datengrundlage für Telemetriestudie geschaffen

Thorsten Schaupp – Nationalpark Schwarzwald

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Wildtierregulierung im vergangenen Jahr ging es ab Januar für das Team vom Wildtiermanagement des Nationalpark Schwarzwald nahtlos in den Rotwildfang über.

Zunächst mussten jedoch einige Vorbereitungen getroffen werden. Diese reichten vom Besuch von Tierethikseminaren über ein Upgrade der Narkosegewehroptik bis hin zur Vorbereitung von zwei Netzfangplätzen.

Die vorherige Besenderungssaison 2015/2016 verlief zwar schon erfolgreich, doch die Vorgabe, gemeinsam mit der FVA bis 2018 im Rahmen der Rotwildkonzeption Nordschwarzwald 30 Stück Rotwild mit GPS-Senderhalsbändern auszustatten, verlangte nach neuen Ideen.

Wir richteten in den Gebieten Schliffkopf und Ochsenkopf je einen Netzfangplatz ein. Dazu wurde nach dem Vorbild anderer Rotwildtelemetrieprojekte, mit denen wir in intensivem Austausch stehen, ein großflächiges Netz über eine ebene Fläche, die frei von Hindernissen ist, gespannt. Das Rotwild wird mithilfe einer Kirtung unter das Netz gelockt. Befinden sich geeignete Tiere unter dem Netz, wird das Netz manuell von einer den Platz beobachtenden Person ausgelöst. Die gefangenen Tiere werden dann sofort immobilisiert. Der Vorteil des Netzfangs ist es, dass gleichzeitig mehrere Stü-



Eindrücke von der Rotwildbesenderung im Nationalpark Schwarzwald. ©NLP

cke betäubt werden können. Aufgrund des erhöhten Verletzungsrisikos können aber nur Kahlwildrudel bzw. einzelne geweihte Hirsche mit dem Netz gefangen werden.

Neben den beiden Netzfangplätzen befinden sich im gesamten Nationalparkgebiet zwölf weitere Einzelfangplätze. Die ausgewiesenen Fangplätze stehen der normalen Rotwildbejagung nicht zur Verfügung, so dass das Wild dort vertrauter ist. Dies bildete neben der regelmäßigen Beschickung der Kirrungen und einer guten Observation dieser Plätze mittels Wildkameras den Grundstein für den hohen Besenderungserfolg.

Der Kontakt und der Austausch mit der FVA während der Fangperiode war sehr konstruktiv. Zu Beginn der Fangsaison im Januar konnten wir die FVA außerhalb des Nationalparkgebietes gleich zweimal bei einem gemeinsamen Ansitz mit dem Narkosegewehr unterstützen.

Parallel liefen die letzten intensiven Vorbereitungen für den Netzfang. Es gelang uns in dieser Fangsaison lediglich drei einzelne Hirsche mit Netz zu fangen („Major Tom“, „Frodo“, und „Gartenbachhirsch“). Vom Netzfang hatten wir uns mehr versprochen, leider stand zu keinem Zeitpunkt ein Kahlwildrudel alleine unter dem Netz.

Im „klassischen“ Einzelfang mit dem Betäubungsgewehr gelang es uns sechs Stück Rotwild mit einem GPS-Senderhalsband auszustatten („Aragorn“, „Sissi“, „Trudel“, „Veilchen“, „Wilma“ und „Zappa“). Dem Hirsch „Schlitzohr“, welcher bereits 2015 besendert wurde, wurde nach der vorgegebenen zweijährigen Tragezeit das Halsband wieder abgenommen.

Im Nationalpark sind derzeit 14 Stück Rotwild mit aktivem GPS-Senderhalsband unterwegs. Diese Tiere liefern wichtige Daten für umfangreiche Telemetriestudien innerhalb des Nationalparks und der Rotwildkonzeption Nordschwarzwald.

Erste Fangsaison erfolgreich abgeschlossen

Auch die FVA blickt auf eine sehr erfolgreiche erste Fangsaison zurück. Obwohl erst sehr spät mit dem Fang begonnen werden konnte, da die Sendertechnik aufgrund einer Lieferverzögerung erst Mitte Januar verfügbar war, sind nun bereits sechs Alttiere, drei Hirsche, ein Schmaltier und ein Schmalsspießer am Sender.

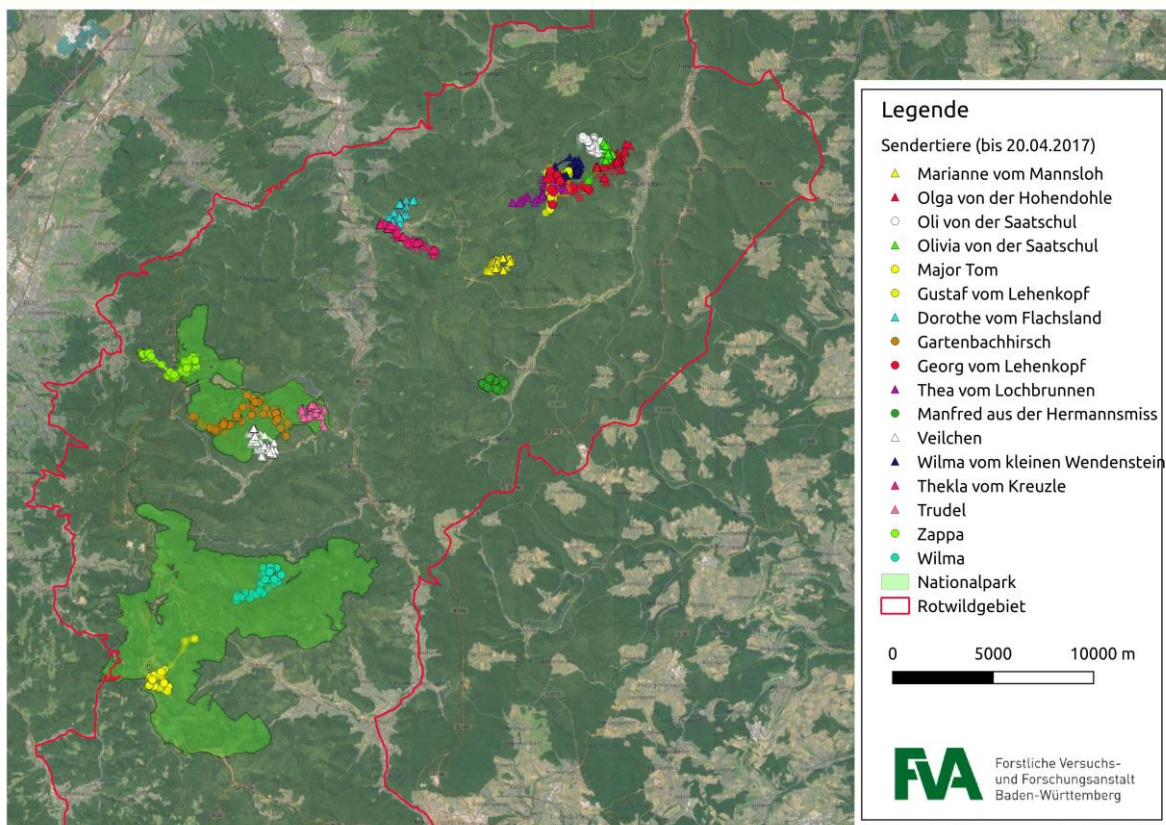
Für die Besenderung der elf Rothirsche waren 41 Ansitze mit insgesamt 253 Ansitzstunden nötig. Pro Sendertier entspricht dies etwa 23 Ansitzstunden. Ein großer Zeit- und Arbeitsaufwand stellt die Betreuung der Fangplätze dar. Ohne die großartige Unterstützung der örtlichen Revierleiterinnen, Revierleiter und Jäger wäre der hohe Fangerfolg für das dreiköpfige Fangteam der FVA nicht möglich gewesen.

Die Besenderungen verliefen durchweg ruhig und ohne Probleme. Viele Tiere kehrten bereits nach wenigen Tagen wieder an die Kirsung am Fangplatz zurück, wie die Ortungsdaten und die Fotofallen an den Plätzen beweisen. Auf allen Fotofallenbildern machen die besenderten Tiere einen gesunden Eindruck und zeigen ein natürliches Äsungs- und Sicherungsverhalten. Alle Alttiere, die zum Zeitpunkt der Besenderung führend waren, sind auch weiterhin in Begleitung ihrer Kälber anzutreffen.



Wenige Tage später sucht das Alttier Wilma vom Kleinen Wendenstein wieder die Kirsung am Fangplatz auf. ©FVA

Auf der nachfolgenden Karte sind erste Bewegungsprofile der Tiere (FVA und Nationalpark) zu sehen.



Erste Bewegungsdaten der besenderten Tiere im Rotwildgebiet Nordschwarzwald. ©FVA

In der nachfolgenden Tabelle sind die Namen der bisher von der FVA besenderten Tiere, das Datum ihrer Besenderung und das Forstrevier, in welchem sie gefangen wurden aufgelistet. Ebenfalls sind Halsbandfarbe, Ohrmarkennummer und -farbe dargestellt.

Name	Datum	Forstrevier	Halsbandfarbe	Ohrmarke
Olivia von der Saatschule (Alttier)	19.01.2017	Eiberg (CW)	grün	1, gelb
Olga von der Hohendohle (Alttier)	26.01.2017	Eiberg (CW)	rot	2, gelb
Oli von der Saatschule (Schmalspießer)	27.01.2017	Eiberg (CW)	weiß	3, gelb
Marianne vom Mannsloh (Alttier)	07.02.2017	Rombach (RA)	gelb	4, gelb
Gustaf vom Lehenkopf (Hirsch)	04.03.2017	Lautenhof (CW)	gelb	5, gelb
Dorothe vom Flachsland (Alttier)	10.03.2017	Lautenbach-Reichental (RA)	blau	6, gelb
Georg vom Lehenkopf (Hirsch)	14.03.2017	Lautenhof (CW)	rot	7, gelb
Thea vom Lochbrunnen (Schmaltier)	16.03.2017	Kaltenbronn (RA)	weiß	8, gelb
Wilma vom Kleinen Wendenstein (Alttier)	20.03.2017	Eiberg (CW)	weiß	9, gelb
Manfred aus der Hermannsmiß (Hirsch)	22.03.2017	Rombach (RA)	blau	10, gelb
Thekla vom Kreuzle (Alttier)	28.03.2017	Kaltenbronn (RA)	blau	11, gelb

Sollten Sie eines der besenderten Tiere sehen, können Sie dies gerne auf der Projektwebsite www.rotwildkonzeption-nordschwarzwald.de melden. Dies gilt natürlich auch für Sichtbeobachtungen von nicht besendertem Rotwild. **In den kommenden Monaten werden auf der Website die einzelnen Sendertiere näher vorgestellt – ein Besuch lohnt sich!**

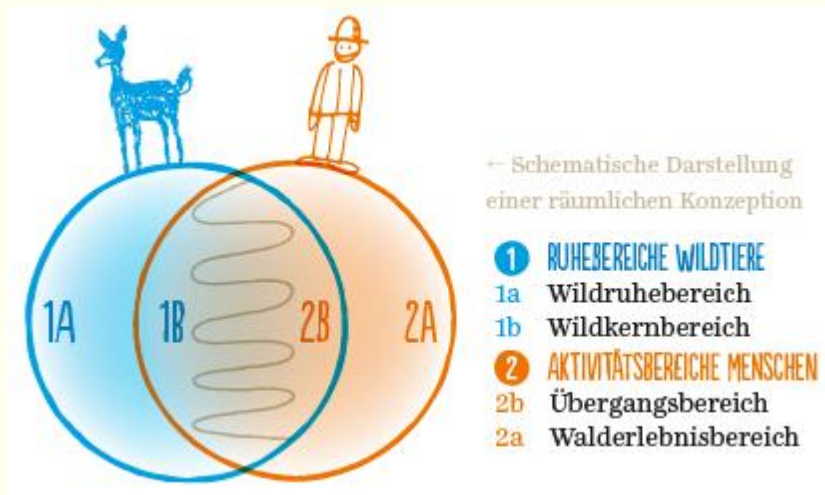


Das Alttier Thekla vom Kreuzle kurz nach dem Anlegen des Sendehalsbandes. ©FVA

Erste Sitzungen der Thematischen Arbeitsgruppen im Februar

Im Februar haben die Thematischen Arbeitsgruppen (TA) ihre Arbeit aufgenommen. Die fünf Arbeitsgruppen (Waldwirtschaft, Jagd, Kommunikation und Organisation, Naturschutz und Walderlebnis) haben nun ein Jahr Zeit, um Handlungsempfehlungen und Leitlinien für den zukünftigen Umgang mit Rotwild im Nordschwarzwald zu definieren.

Am 7. Februar 2017 tagten die TA Waldwirtschaft und die TA Jagd im Gasthaus Auerhahn in Baden-Baden Geroldsau. Zwischen 15 und 20 Teilnehmer diskutierten die bei den Regionalforen im Oktober 2016 gesammelten Punkte und erstellten sich einen Arbeitsplan für die kommenden Sitzungen. Im Laufe der Diskussion kam der Wunsch der Teilnehmer auf, dass alle Fragen (wie beispielsweise Jagdzeiten und Jagdarten, waldbauliche Zielsetzungen und Definitionen von Wildschäden und mögliche vertretbare Grenzen derselben) räumlich differenziert behandelt werden sollten. Nach kurzer Diskussion ergab sich der Vorschlag alle Themen zukünftig vor dem Hintergrund von **Wildruhebereichen, Wildkernbereichen, Übergangsbereichen und Walderlebnissbereichen** zu diskutieren (siehe Abbildung rechts).



Schematische Darstellung einer räumlichen Konzeption. Mehr Informationen finden Sie in der Broschüre „Wildtiere und Freizeitaktivitäten“, die Sie bei Vera Kopp (FVA) bestellen können.

Kontakt: vera.kopp@forst.bwl.de oder Tel.: 0761-4018-456.

Eine Woche später traf sich am 14. Februar 2017 die TA Kommunikation und Organisation im Café Günther in Freudenstadt-Kniebis. Hier stand vor allem die Frage im Vordergrund, wie das zukünftige Management im Rotwildgebiet Nordschwarzwald organisiert sein soll und wie Kommunikation verbessert werden kann.

Den bisherigen Abschluss bildeten am 22. Februar 2017 die TA Naturschutz und die TA Walderlebnis, die sich im Infozentrum Kaltenbronn trafen. Auch in diesen beiden Arbeitsgruppen wurden die bei den Regionalforen gesammelten Themen vor dem Hintergrund einer möglichen zukünftigen räumlichen Zonierung diskutiert.

In drei TAs wurden Gruppensprecher gewählt, an die Sie sich, neben dem Team der FVA, jederzeit wenden können, wenn Sie Fragen zur Arbeitsgruppe oder den besprochenen Themen haben. Diese sind:

TA Jagd:	Martin Damm	m.damm.stadt@buehl.de
TA Naturschutz:	Oliver Gall	oliver.gall@kreis-calw.de
TA Walderlebnis:	Kristina Schreier	k.schreier@infozentrum-kaltenbronn.de

In jeder Arbeitsgruppe wird Protokoll geführt. Die Protokolle sind öffentlich und können jederzeit auf der Homepage im Bereich Mitwirkung/Thematische Arbeitsgruppen eingesehen werden.

Terminankündigungen

Rotwildschau für das Rotwildgebiet Nordschwarzwald vom 14.07.-16.07.2017

Der Landesjagdverband (LJV) und die Kreisjägersvereinigung Freudenstadt (KJV) laden vom 14. bis 16. Juli 2017 zur Rotwildschau für das Rotwildgebiet "Nördlicher Schwarzwald" in die Schwarzwaldhalle nach Baiersbronn ein.

Die Rotwildschau Nördlicher Schwarzwald beginnt am Freitag, 14. Juli mit der öffentlichen Versammlung der Rotwildhegegemeinschaften des Rotwildgebiets Nördlicher Schwarzwald zu einer Fachvortragsveranstaltung.

Am Samstag, 15. Juli und Sonntag, 16. Juli lockt die Rotwildschau zusätzlich mit einem interessanten Rahmenprogramm. Mit einem Diorama zum Rotwild im Schwarzwald wird den Besuchern das Rotwild in seinem Lebensraum hautnah präsentiert. Die Schau der in den letzten beiden Jahren im Nordschwarzwald erlegten Hirsche wird flankiert vom Infostand der Kreisjägersvereinigung Freudenstadt und einem Lernort Natur-Angebot für die kleinen Besucher. Auftritte von Jagdhornbläsergruppen bieten weitere Programmhöhepunkte.

Mit Fuchsfellen und Pelzprodukten aus den Auerwildgebieten des Schwarzwaldes zeigt der LJV, wie Jäger durch die Verwertung von Naturprodukten aus nachhaltiger Jagd einen Beitrag zum Schutz der letzten Auerhühner leisten. Weitere Ausstellungen und Stände aus der Region Nordschwarzwald machen die Rotwildschau zu einem regionalen Schaufenster.